№ 33. 1845.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 8. Februar.

Inland.

Berlin den 6. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Inquisitoriats-Direktor, Ober-Landesgerichts-Rath Wichmann zu Paderborn, zum Ober-Landesgerichts-Direktor bei dem Ober-Landesgerichte zu Arneberg zu ernennen.

Der General-Major und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, Brese, ist nach Stettin abgereist.

Die Zeitungen haben berichtet, mit welcher Begeisterung Pestalozzi's hundertjähriger Geburtstag in Berlin gefeiert worden ist. Je mehr die Sorge für das Wohl der arbeitenden Klassen seit der letzten Hälfte des verflossenen Jahres Gegenstand ernster Erwägung und hochherziger Opfer geworden ist, desto zeitgemäßer möchte es sein, die durch jenes Fest gegebene Anregung zu einem Rückblicke auf das zu benutzen, was Pestalozzi, der begeistertste Freund der Armen, als die rechten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes erkannt hat. — Mit größerer Hingebung, als er, haben Wenige das arme Volk geliebt; er sah seinen Jammer, sein Herz brannte zu helfen. Mag auch seine eigene Unternehmung mißglückt sein, die reichen Gedankenschätze, die er darüber in „Lienhard und Gertrud" niedergelegt, stehen auch für unsere Zeit als ernste Wecker und Mahner da. Er wollte dem armen Volke eine Existenz gesichert wissen, darum faßte er dasselbe als organisches Glied der bürgerlichen Gesellschaft neben den andern in ihrer Ueberlegenheit eben schon gesicherten. Das erste Erforderniß aber zu einer moralischen Existenz des armen Volkes ist nach ihm das Eigenthum; nur wer etwas besitzt, ist gesundes Glied des Staates. Aber nicht durch Schenkung soll dem Armen sein Besitzthum kommen; an Geschenktem haftet nicht das Interesse, das menschlich zu bilden im Stande ist; es zerfließt so leicht, wie es gekommen. Soll das arme Volk gerettet werden, so muß es Eigenthum durch eigene Arbeit und Sparsamkeit erwerben; und dazu führt nur eine ernste Volkserziehung, deren Grundlinien er mit weithin eröffneter Aussicht auf Gesetzgebung im Großen zeichnet. Denn so lange der Mensch seiner Natur allein überlassen bleibt, so lange ist er selbstsüchtig, roh, brutal, cyclopisch, wie Pestalozzi es nennt. Das Volk muß durch strenge Erziehung zur Arbeitsamkeit geführt werden, es muß ein im Schweiße seines Angesichts arbeitendes Volk sein, wenn es zum Segen gedeihen soll. Dahin zu führen, ist die Aufgabe der Polizei, wie er es nennt; ihre drei großen Mittel sind, um mit seinen eigenen Worten zu reden: „1) Die Erziehung als das Mittel, alle Glieder der gesellschaftlichen Verbindung auf eine ihrer Lage und Umständen angemessene Art zur Weisheit und Kraft in Erwerbung und Erhaltung ihres größern oder kleinern Eigenthums zu bilden, damit sie, indem sie sich selbst und die Ihrigen wohl versorgen lernen, dadurch zugleich tüchtig und geneigt werden, ihren Mitständen und Mitmenschen auf eine ihrer Lage angemessene Weise zu dienen; 2) die Gerechtigkeit als das Mittel, alle Arten von Handlungen, welche den allgemeinen Grundsätzen der bürgerlichen Vereinigung und des gesellschaftlichen Zusammenhangs entgegen, zu verhindern, und besonders diejenigen Glieder der Gesellschaft, welche, indem sie der Stufenfolge der

bürgerlichen Ordnung nach höher stehen, als Andere, denken möchten, sie haben der Vereinigung mit dem minder Starken nicht nöthig, in diejenigen Schranken zu lenken, deren ungestrafte Ueberschreitung das Wesen der bürgerlichen Verbindung aufhebt und ihre Vortheile zernichtet; 3) die Religion als das Mittel, unter der Gewaltsamkeit der Anstöße, die bei der Eigensüchtigkeit unserer Natur auch unter den besten bürgerlichen Einrichtungen dennoch immer Platz greifen, das Gefühl der Verhältnisse aller Stände unter einander immer rein und gesund zu erhalten."

Diese Zwecke zu erreichen, soll die Schulerziehung der armen Kinder ein Abbild der rechten häuslichen sein, oder vielmehr so eingerichtet, daß jedes arme Haus im Stande ist, die Ordnung und Zucht derselben nachzuahmen und zu ergänzen. Darum muß die Armenschule Arbeits- und Erwerbsschule sein, welche ihre Zöglinge durch frühe Gewöhnung an Thätigkeit zugleich zur Kenntniß der drei Hauptzweige des menschlichen Erwerbs führt, des Landbaues, der Hauswirthschaft, der Industrie. Alle Kinder der Schule müssen stets mit nützlicher Handarbeit beschäftigt sein, welche dem Fleißigen einen Erwerb sichert, den er als Anlockung für die Eltern, als Sporn des eignen Fleißes nach Hause bringen, und für die zukünftige Begründung eines eignen Hausstandes als Ersparniß anlegen soll. Nur wenn die Hände rastlos beschäftigt sind, soll ihnen der eigentliche Unterricht des Geistes gegeben werden. Dies das Ideal der Pestolozzi'schen Armenschule; hier ist Alles weise auf das Bedürfniß beschränkt, die Außenseite der Kinder, des Lokals, die Arbeit zeigt deutlich, daß arme Kinder zu tüchtiger Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit erzogen werden sollen.

Endlich aber gehört zur Erreichung des obigen Zweckes die Liebe der höheren Stände, die, ohne den untersten aus seiner natürlichen Lage zu rücken, ihn durch Anerkennung, Belohnung und freundliches Entgegenkommen zu heben versteht. Wer dem Volke helfen will, muß tief in den Geist der Armuth und die vielseitigen Lagen und Umstände des Armen hineindringen, und sich anschaulich machen, wie groß und überwiegend in allen Theilen der Wirthschaft die Vortheile der größeren Einschränkung, Anstrengung und der mehr geübten Ueberwindungskräfte sind, zu denen die Noth den Armen so natürlich bildet. Er muß in seinem Kreise streben, Ordnung in das Hauswesen der Armen zu bringen, Treue in der Leistung ihrer Versprechungen und Zahlungen ihnen heilig zu machen, die Verführung zu leichtsinnigem Borg, zur Ueberschreitung ihres Vermögens durch genußsüchtige Verschwendung von ihnen zu entfernen, ihnen die Möglichkeit zu sichern, gesunde Speise und Trank wohlfeil zu erwerben.

Wie sehr Pestalozzi diese vielseitige Sorge für die Armen auch dem Staate zur Aufgabe macht, mögen schließlich seine eigenen Worte bezeugen: „So wie die Staatskunst und Gesetzgebung Ursach und Mittel ist, daß der Arme im Lande wie ein Mensch leben kann, daß das Waislein erzogen wird, wie wenn es einen Vater hätte, und der Unterthan seines Lebens und Eigenthums und seines Rechtes eben so froh wird, als die, welche in der bürgerlichen Stufenfolge höher stehen, als er: nur so weit leistet der Staat, was die Menschheit zu leisten vermag, unser Geschlecht durch die Bande der Gesellschaft dem Unsichtbaren näher zu führen, und die Veredlung unserer Natur durch den wahren Dienst des Allerhöchsten zu erzielen."

Lyck — Am 26. Jan. konferirten der Oberregierungsrath Schirmeister aus Gumbinnen und die Landräthe des Goldapper, Oletzkoer und Lycker Kreises am hiesigen Orte über die Mittel zur Abhülfe des Nothstandes, welcher in den ärmern Volksklassen der masurischen Kreise immer mahnender hervortritt. — Am 28. Januar hat eine Frau vom Lande, welche in die Stadt gekommen war, um den Landrath zu sprechen, vor der Wohnung desselben ihren Geist aufgegeben. Die ärmern Familien auf dem Lande sollen übrigens von naturgemäßer gesunder Nahrung schon jetzt beinahe ganz entblößt sein; Brod soll zu den Leckerbissen gehören und gebrühtes Roggenmehl mit wenigen Kartoffeln die gewöhnliche Sättigung sein. Auch die Sterblichkeit hat bedeutend zugenommen. Mögen die Behörden doch ja nichts versäumen, mögen sie sich erinnern, welche Folgen die zögernden Maßregeln bei der Brodnoth im Jahre 1827 hervorgerufen haben. Auch damals wurden die nothleidenden Distrikte von Kommissarien besucht, auch damals waren höhern Orts bedeutende Hülfsmittel angewiesen. Und dennoch kam es dazu, daß zum Beispiel im Sensburger Kreise ein Vater sein Kind verkaufen wollte, um aus dem Erlöse etwas Brod dafür anzuschaffen. — Einen sehr ungünstigen Eindruck hat es obenein gemacht, daß gerade in diesem Jahre eine ungewöhnliche Erhöhung der Klassensteuer vorgenommen worden ist. Dem Vernehmen nach soll die Einschätzung im Gumbinner Regierungs-Bezirk pro 1845 um 50,000 Thaler gesteigert sein. Derartige Steigerungen haben keinen andern Erfolg, als eine vermehrte Belästigung der betreffenden Censiten durch strengere Exekution und eine bedeutende Zunahme der Schreibereien. Die begründeten Prägravations-Beschwerden steigen in gleichem Maße, ganze Aktenstöße werden vollgeschrieben, die Behörden dadurch von wichtigern Sachen abgezogen und am Jahresschlusse stellt sich dann heraus, daß die

erhöhte Steuersumme blos auf dem Papier gestanden habe. — Die kaiserlich russische Kommission, welche die in Preußen befindlichen Verfertiger russischer Kassenscheine ermitteln sollte, hat uns wieder verlassen, dem Vernehmen nach ohne wesentlichen Erfolg. Die landesübliche Strafe für derartige Verbrechen besteht in Rußland in der Knute und lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken. Im vorliegenden Falle sollte jedoch bei Ablegung freiwilliger und umfassender Geständnisse die Knute und Strafarbeit erlassen werden und es bei der bloßen Translokation nach Sibirien bewenden.

Schneidemühl den 28. Jan. Der Vorstand der hiesigen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde hat bereits Briefe von mehreren katholischen Priestern erhalten, wonach letztere ihren Beitritt zu der jungen Gemeinde erklären. (Bresl. Z.)

Frankfurt a. O. den 1. Febr. Es ist in unserer Stadt ein Verein zusammengetreten, um der neu gebildeten deutsch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl durch freiwillige Beiträge die zu ihrer kirchlichen Einrichtung nöthigen Geld-Unterstützungen zukommen zu lassen. Gleich bei dem Zusammentreten der Stifter dieses Vereins kamen 160 Thaler zusammen.

Vom Rhein den 20. Jan. Unter dem rheinisch-autonomischen, streng kirchlichen Adel scheint ein Zerwürfniß eingetreten zu sein. Sämmtliche Mitglieder des Kuratoriums an der kathol. Ritterakademie in Bedburg haben ihre Dimission genommen: hierauf hat Graf Mirbach, als Oberdirektor der Akademie, ebenfalls abgedankt. Der Letztere stand schon seit längerer Zeit mit den Kuratorialmitgliedern nicht mehr gut; er suchte ein Uebergewicht über dieselben geltend zu machen, dessen Behauptung ihm schwer, zuletzt unmöglich ward. Auch alle Lehrer der Anstalt, welche einiges Selbstgefühl haben, haben sich über das Mißliche ihrer Stellung beklagt. — In dem Konviktorium zu Bonn wurde kürzlich ein Alumnus K. aus E. (im Siegkreise) verrückt. Er hatte vom Herbst 1842—44 zu München studirt, und kam Michaelis v. J. nach Bonn. Im Konvikt war er der Stifter oder eifrigste Beförderer einer sogenannten Rosenkranz-Bruderschaft*). Er trug eine solche Sehnsucht nach dem Mönchsgewande in sich, daß sie in förmliche Verrücktheit überschlug, als sich die Eltern ihr widersetzten. Vor nicht langer Zeit mußte er in seine Heimath entlassen werden.

*) Auch in Berlin existirt unter dem Namen „Rosenverein“ ein Verein zum Rosenkranz, eine sich meist aus der dienenden Klasse, besonders Mägden rekrutirende Gesellschaft, bei der die Mitglieder verpflichtet sind, täglich unter dem betreffenden Geheimniß, das ihnen am ersten Sonntag des Monats mitgetheilt wird, einen Rosenkranz zu beten, und monatlich 15 Pf. an die Vereinskasse zu liefern. Auch Protestanten steht der Eintritt frei. Ein kleines Schriftchen vom J. 1839 erklärt, daß die Mitglieder aus Rom stammende Rosenkränze und für ein tägliches Vaterunser beträchtliche Ablässe erhalten.

Ausland.

Deutschland.

Freiberg den 31. Januar. Gestern Morgen 9 Uhr wurde bei Gersdorf, hart an der böhmischen Grenze, der auf der Bergakademie studirende Louis Graf v. Dembinski aus Krakau von dem seit kurzem zur hiesigen Garnison gehörenden Lieutenant v. Wolfersdorf im Duell erschossen. Das Duell fand auf dem sogenannten Rücken, einem Gehölze bei Marterbüschel, statt. Der Graf wurde durch die linke Brust geschossen und verschied nach wenigen Augenblicken. Die Untersuchung wider den Herrn v. Wolfersdorf wird durch den dorthin beorderten Auditeur in Marienberg geführt. Ueber die Veranlassung zu diesem Duell ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Ein katholischer Geistlicher der Provinz Oberhessen hat seit mehreren Monaten die üblichen Kirchengebete für den Großherzog eingestellt. Das Ministerium, hiervon in Kenntniß gesetzt, gab dem Kreisrathe des Bezirks auf, ihn zur Wiedereinschaltung dieser Gebete zu veranlassen. Da dieser Schritt ohne Erfolg war, so soll das Ministerium mit dem Geistlichen unmittelbar in Benehmen getreten sein, bis jetzt aber, wie es heißt, noch ohne Erfolg. (S. M.)

Darmstadt den 31. Jan. Den Anregungen und Anstrebungen gegen den vielbesprochenen neuen katholischen Katechismus in Mainz und Bingen ist nun auch der Süden der Provinz Rheinhessen beigetreten. Eine Anzahl achtbarer katholischer Familienväter aus dem Kreise Worms hat eine Bittschrift an den Bischof gerichtet und ihn gebeten, von der Einführung dieses Katechismus abzustehen, an welchem der ehemalige Professor Riffel in Gießen, der bekanntlich vor einigen Jahren wegen Unduldsamkeit und grober Angriffe des Protestantismus von seinem Lehramt entfernt wurde und im letzten Herbst an der Spitze einer Prozession nach Trier stand, Antheil haben soll. Die Bittsteller gaben zwar zu, daß ihnen als Laien eine Kritik des Katechismus nicht zustehe, geben aber auch zu bedenken, ob einzelne Fragen nicht als anstößig anzusehen seien, besonders die Fragen 682 und 683, deren feindselige Richtung gegen ihre Mitbürger anderer Konfession Unfriede zu erzeugen drohe und in einzelne Familien den Samen der Zwietracht ausstreue; man möge den bisherigen v. Schmid'schen Katechismus als ausreichend beibehalten. Es ist dabei in Betracht zu ziehen, daß die Provinz Rheinhessen den Religionsbekenntnissen nach eine sehr gemischte

Bevölkerung und darum auch viele sogenannte gemischte Ehen hat. Seit gestern trägt man sich mit der Nachricht, daß eine katholische Gemeinde dieser Provinz die Absicht habe, sich zu einer christkatholischen zu erheben. Leicht mag der berufene Katechismus hier schon unerwartete Wirkung geäußert haben.

Frankreich.

Paris den 1. Februar. Unsere Frommen sind voll Freude — sie haben eine Seele gewonnen: der Sohn der Wüste, der wilde Mohammedaner, der Obrist der Spahis, Jussuf, hat die Taufe empfangen und vermählt sich in ganz ernstlicher, christlicher Weise mit Fräulein Weyer, der Nichte des verstorbenen Generals Guilleminot. Die junge Dame hat kein Vermögen, aber sie hat eine Verwandtschaft, welche dem Obrist behülflich sein wird, seinen Weg zu machen. Schon ist die Rede davon, ihn zum General-Major zu erheben mit einer Brigade von drei eingebornen Regimentern, und dieses Vorrücken ist auch wegen der Proben von Muth und Ergebenheit, die er auf unsern Afrikanischen Schlachtfeldern abgelegt hat, wohl verdient.

Vorgestern war wieder eine Theater-Vorstellung in den Tuilerieen, zu welcher der König Personen von allen politischen Meinungen eingeladen hatte. Se. Majestät sah sehr wohl und munter aus und unterhielt sich aufs lebhafteste mit mehreren der Gäste. Die Prinzessin Clementine ist mit ihrem Gemahl zu Paris eingetroffen.

Die Kredite, welche dieses Jahr für die Niederlassungen in Oceanien begehrt werden sollen, belaufen sich auf 2,034,000 Fr., wovon 1,056,000 für den Unterhalt der Truppen und für Gehalte bestimmt sind.

Der Minister des Innern soll, wie der Constitutionnel behauptet, mehreren Deputirten bereits mitgetheilt haben, daß das Ministerium die Kammer nach Ablauf dieser Session auflösen und im November neue Wahlen veranstalten werde.

Der Bericht des Herrn Saglio über den Zollgesetz-Entwurf ist an die Deputirten vertheilt worden. Die Kommission hat das Schutz-System zur Grundlage ihrer Beschlüsse gemacht.

Der Urlaub, den der Kriegs-Minister dem Marschall Bugeaud bewilligt hat, läuft am 20. Febr. ab. Der Herzog von Isly wird demnach zwischen dem 8ten und 10ten des nächsten Monats seine Rückreise nach Algier antreten müssen.

Spanien.

Madrid den 24. Jan. Auch der vertraute frühere Adjutant des Generals Prim, Don Lorenzo Milans, der in der letzten Zeit seine Entlassung als Büreau-Chef im Kriegs-Ministerium erhalten hatte, ist in dieser Eigenschaft wieder angestellt worden. Der frühere Adjutant Espartero's, Oberst Mendicuti, der unter falschem Namen hier angekommen und verhaftet worden war, hat seine Freiheit wieder erhalten, und es leidet keinen Zweifel, daß der General Narvaez beabsichtigt, auch den übrigen noch in Haft befindlichen politischen Verbrechern ihr Schicksal zu erleichtern. Aber diese Gesinnungen der Milde werden dem Manne zum Verbrechen gemacht, der sein eigenes Leben so oft von den Dolchen der Meuchelmörder bedroht sah. In dem revolutionairen, seine Benennung sehr mit Unrecht führenden Blatt, el Clamor general, wird den politischen Gefangenen zugerufen, keine Gnade anzunehmen von der Hand der „Tyrannen." „Die Minister sind unsere Henker," so heißt es dort, „und von der Hand des Henkers darf man nichts annehmen, als den Tod." Erst Tages zuvor stand dieses Blatt wegen groben Preßvergehens vor dem Schwurgericht und wurde freigesprochen. Ist es möglich, eine unersättlichere Blutgier an den Tag zu legen, als die Redacteure jenes Blattes aussprechen? Lieber möge das Blut unserer Freunde, der unsterblichen Patrioten, fließen, als dem General Narvaez vergönnt sein, sich durch Handlungen der Großmuth die Achtung auch seiner Feinde zu erwerben! Das ist die Bedeutung der Worte des Clamor general. Die Verhafteten selbst zögerten keinen Augenblick, die ihnen von diesen Unmenschen gemachte Zumuthung zurückzuweisen. Sie haben heute in die übrigen Oppositionsblätter eine Erklärung einrücken lassen, aus der hervorgeht, daß sie die ihnen zugedachte Begnadigung mit der lebhaftesten Dankbarkeit entgegen zu nehmen gesonnen sind.

Großbritannien und Irland.

London den 31. Jan. Die Times enthalten heute folgenden wichtigen Artikel über bevorstehende und bereits eigetretene Veränderungen im Kabinet: „Obgleich mehrere bedeutende Veränderungen in der gegenwärtigen Verwaltung seit einiger Zeit vielfach berathen und im Vertrauen mitgetheilt wurden, so sind doch die Anstellungen, welche, wie man hört, jetzt beschlossen sein sollen, und noch mehr der Rücktritt eines der thätigsten und einsichtsvollsten Mitglieder der Regierung dem größten Theile des Publikums durchaus unbekannt und unerwartet. Von diesen Begebnissen ist das bedeutsamste und das am meisten unvorhergesehene die Abdankung und der Rücktritt des Präsidenten des Handels-Amtes. Die Vakanz, welche so in der obersten Leitung des Handels-Amtes entsteht, wird von dem jetzigen Vice-Präsidenten dieses Amtes, Lord Dalhousie, jedoch ohne Sitz im Kabinet, ausgefüllt werden. Herr Cardwell, das Mitglied für Clitheroe, wird als Nachfolger Lord Dalhousie's genannt — ein

Amt, das gewöhnlich mit einem Sitz im Geheimen Rath verbunden ist. Die durch die Abdankung des Secretairs für Irland, des jetzigen Lord St. German's erledigte Stelle wird mit Sir Thomas Freemantle besetzt werden, welcher im vorigen Frühjahre Sir Henry Hardinge als Kriegs-Secretair folgte. Herr Sydney Herbert übernimmt das Kriegs-Secretariat mit einem Sitz im Kabinet, und auch der Graf von Lincoln tritt in dasselbe unter Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes der Wälder und Forsten. Der Rücktritt Sir John Barrow's und die Beförderung des Herrn Sydney Herbert erledigen beide Secretair-Stellen der Admiralität, und wir vertrauen, daß dieselben in solcher Art werden besetzt werden, daß sie alle Ansprüche an dieses wichtige Departement zufriedenstellen und das Vertrauen des Landes verdienen. Herr Corry wird als Herrn Sydney Herbert's Nachfolger genannt. Das Ministerium beginnt demnach die Arbeiten der herannahenden Session durch die Anstellung mehrerer jungen Mitglieder der konservativen Partei und belebt durch den Entschluß und den Geist, den leitenden Fragen der Zeit auf nachdrückliche und staatsmännische Weise zu begegnen. Der Zustand der Dinge ist der Einführung mehrerer wichtiger Maßregeln günstig, welche nicht nur weise Absichten und eine starke Regierung, sondern auch günstige Gelegenheit nöthig haben."

In Manchester ereignete sich kürzlich das Unglück, daß eine Lokomotive, kurz vor der Zeit, wo sie einen Zug befördern sollte, sprang, wobei drei Menschen, worunter der Ingenieur, ihr Leben verloren und vier andere Personen schwer verwundet wurden. — Schreckliche Stürme wütheten Sonntag längs der ganzen englischen Küste. Auf der Höhe von Yarmouth gingen einige Schiffe unter, von denen sich die Mannschaft großentheils noch zu retten im Stande war. Eine Brigg ging im Angesicht der Küste mit Mann und Maus unter. Ein Rettungsboot mit dreizehn Mann wagte den Kampf mit den Wogen, um die Unglücklichen zu retten und sieben Mann des Boots fanden dabei selbst den Tod, ohne jenen Rettung bringen zu können. Die Mannschaft hatte sich an dem Mast und dem Thauwerk angeklammert, fand aber in den Fluthen ihr Grab, als der Orkan die Masten brach. Auch an der Küste von Cornwallis ging ein Schiff unter, wovon nur ein Matrose so glücklich war sich ans Land zu retten.

Belgien.

Brüssel den 1. Febr. Nach dem Einsturze des Tunnels von Kumptich vermißte man zwei Arbeiter Der Eine fand sich indessen am folgenden Tage wieder vor, der Andere hingegen ist bis jetzt noch nicht wieder erschienen, und man vermuthet daher mit großer Wahrscheinlichkeit, daß er ein Opfer dieses unglücklichen Ereignisses geworden sei.

Gestern wurde vor das hiesige Zuchtpolizeigericht die Sache der Pfarrer und des Vikars von Boitsfort und Anderghem gebracht, welche angeklagt sind, gegen die Mitglieder des Gemeinde-Raths von Boitsfort öffentliche Beleidigungen ausgestoßen zu haben. Herr Vanderton, der Vertheidiger der drei Hauptangeklagten, suchte die Inkompetenz des Tribunals darzuthun, indem er behauptete, der Gemeinde-Rath sei ein politischer Körper, daher das den Vorgeladenen zugeschriebene Vergehen ein politisches und deshalb vor das Geschwornengericht gehörig. Der Substitut des Staats-Anwalts wies diese Ausstellung aber zurück und verlangte, daß der Gerichtshof sich zur Entscheidung dieser Sache kompetent erkläre. Nach einer anderthalbstündigen Berathung sprach der Präsident die Kompetenz des Gerichtshofes aus. Die drei Hauptangeklagten begaben sich in die Gerichtsschreiberstube, um Appellation gegen dieses Erkenntniß einzulegen. Der Gerichtshof setzte die Sache dann auf unbestimmte Zeit aus.

Herr Rochussen giebt heute Abend eine Abschieds-Soirée. Dem **Handelsblatt** zufolge, soll der frühere niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, van Huyssen, van Katterdyke, ihm als Gesandter hier folgen.

Schweiz.

Bern. (B. Z.) Das Amtsgericht Bern hat die im Wintermonat letzhin vorgefallene bekannte Schneiderattaque auf das Magazin des Französischen Kleider- und Paletotshändlers beurtheilt. Es hat das Vergehen als eine boshafte Beschädigung fremden Eigenthums behandelt und die 9 Theilnehmer nach den Vorschriften der Gerichtssatzung zu 1—2 Monaten Leistung und 9—12 Pfd. Buße verurtheilt, wie auch zu Schadenersatz und Kosten. — 27. Jan. Der Schultheiß von Tafel und Regierungsrath Weber sind von ihrer politischen Sendung zurückgekehrt. Dem „Verfassungsfreund" zufolge wird Bern nur in dem Fall zur Anerkennung der Bundesbefugnisse gegen Freischaaren stimmen, wenn sich die Tagsatzung entschließen kann, eine ähnliche Competenz gegen die Jesuiten in Anspruch zu nehmen.

Waadt. Das im December v. J. im Kasino zu Lausanne ernannte Comite hat bezüglich auf die ihm zur Prüfung unterlegte Frage folgende Beschlüsse gefaßt. Erstlich sollen die nöthigen Maßnahmen getroffen werden, um auf den 2. Februar nächstkünftig eine große Versammlung zu **Villeneuve** abzuhalten. Sodann sollen etwas später und an bald näher zu bestimmenden Tagen zwei

andere Volksversammlungen, zu Cossonay und zu Lucens oder in der Umgegend, veranstaltet werden. Bekanntlich liegt Villeneuve am obern Theile des Genfersees, im Distrikt Aigle, an der Grenze von Wallis, Cossonay dagegen, das man dem paritätischen Echallens vorzog, so ziemlich im Centrum des Kantons, Lucens endlich würde die Gebietstheile an und innerhalb der Freiburgischen Grenze vereinigen. Der Zweck der Versammlungen ist zunächst Vorlage eines Petitionsentwurfs, der kraft des Art. 8 des Bundesvertrags die Ausweisung der Jesuiten verlangt. Gleichzeitig sollen aber auch die Eventualitäten bedacht werden, welche eine Tagsatzungsmehrheit für Ausweisung der Jesuiten im Grundsatz herbeiführen könnte.

Wangen den 29. Jan. (B. Verf.) Diesen Nachmittag um 2 Uhr zogen ungefähr 70 Mann aus der ehemaligen Amtei Bipp und von Wangen, meistentheils gut bewaffnet und mit militairischer Musik an der Spitze, hier ein. Sowohl die Haltung dieser Männer, als die Entschlossenheit, mit der sie auftraten, bürgt dafür, daß sie wissen, welche Stunde in der Eidgenossenschaft geschlagen hat. Sie haben sich hier vereinigt, für Freiheit und Unabhängigkeit, welche von den Jesuiten so sehr bedroht sind, Gut und Blut zu wagen, und zu diesem Zwecke auf den Fall der Noth hin ihre Führer gewählt. Ein Gleiches soll auch in Herzogenbuchsee geschehen seyn. — Nachschrift: Nachträglich zeige ich Ihnen noch an, daß heute Nachmittags in Herzogenbuchsee sich ungefähr 200 Mann, meistens wohlbewaffnet, zusammengefunden haben, um sich, wie hier, zu organisiren. Unsere Nachbarn in Aarwangen werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen das Gleiche thun." Was wird Bern dazu sagen?

Wallis. Man schreibt der „Gazette du Simplon" von Brig aus: Vom 13. bis zum 17. Jan. schneite es ohne Unterbrechung bei einem heftigen Sturmwind. Am 14. konnten die Schweizerdepeschen noch durchkommen, aber nur auf dem Rücken eines Mannes. Die aus Italien kommenden blieben aus. Den 15. war kein Mensch im Stande, zum Hospiz zu gelangen, das sich in förmlichem Belagerungszustande befand und in seinem Innern die Hausbewohner und einige Passagiere beherbergte. Um 7 Uhr Abends stürzte eine ungeheure Schnee-Lawine, welche sich von dem Gipfel des Schönhorns losgerissen hatte, gegen die beiden Seitenfaçaden des Hospizes, drückte 13 Fenster ein und sprengte eine Thüre.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 28. Jan. Graf Woronzoff, der kürzlich zum Ober-Befehlshaber des detaschirten Kaukasischen Armee-Corps und zum Statthalter der Kaukasischen Provinzen ernannt wurde, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen.

Donaufürstenthümer.

Belgrad den 17. Jan. (A. Z.) Schon wieder werden von der Serbischen Emigrantenpartei Vorbereitungen zu einem neuen Ruhestörungsversuch in Serbien getroffen, was den Beweis liefert, daß die gänzliche Vernichtung der Schaar, welche im Oktober v. J. Schabacz überrumpelte, eine nicht genügende Lehre für die Menschen war. Dießmal soll der Plan in größerm Maßstab ausgeführt werden und die Ruhestörer sind zu diesem Ende nicht nur in der Oesterreichischen Militärgrenze, sondern auch in Bosnien und Bulgarien, wo sie sich an die Slavische Propaganda angeschlossen haben, in Thätigkeit. Die Serbische Regierung soll jedoch alle Fäden dieser Bewegung in Händen haben und in voller Bereitschaft für jeden möglichen Fall sein. Um die Serbische Regierung mit der Pforte und zugleich mit den benachbarten Oesterreichischen Grenzbehörden auf schlechten Fuß zu bringen, werden von den Abenteurern allerlei Sagen ausgestreut, indem sie z. B. ihr eigenes, panslavisches Treiben der Serbischen Regierung in die Schuhe schieben und gleichzeitig die komische Lüge ausstreuen, in Serbien werde ein Rachezug gegen das Oesterreichische Gebiet für den Fall vorbereitet, daß für den letzten Einfall von dort keine Genugthuung geleistet werde; grade die Oesterreichischerseits als Würdigung jener Klagen getroffenen Vorkehrungen, namentlich der verschärfte Wachdienst an der Grenze, um eine Wiederholung jenes Frevels zu verhüten, werden von den Intriganten zur Beglaubigung ihrer Lügen als feindselige Demonstrationen gegen Serbien dargestellt, indem sie vorzugeben sich bemühen, daß solche hauptsächlich durch die obige angebliche Drohung der Serben, woran hier keine Seele dachte, hervorgerufen worden seien.

Italien.

Rom den 16. Jan. (A. Z.) Seine Heiligkeit hat eine außerordentliche Commission bestellt, die während der letzten Finanzverwaltung stattgehabten Unterschleife streng zu untersuchen. Der Papst behielt sich dabei die Bestrafung der Ueberführten selbst vor. Die Commission besteht aus drei Kardinälen und einem Prälaten, es sind durch Unparteilichkeit ausgezeichnete Männer. Seine Heiligkeit ernannte (wie bereits erwähnt) den Monsignor Antonelli, bisher einer der Bureauchefs im Staatssekretariat, zum Proteforiere der Kirche an Kardinal Tosti's Stelle. Jedenfalls besitzt der neue Schatzmeister mehr Kenntniß und Umsicht in finanziellen und administrativen Dingen als sein abgedankter Vorgänger, der ihm ein Kassendeficit von $1\frac{1}{2}$ Millionen Piastern als Hinterlassenschaft überweist. — Die An-

kunft des Staatsraths v. Struve aus St. Petersburg dürfte ein Grund der Neugestaltung der Verhandlungen über die kirchlichen Differenzen mit Rußland sein. Gewiß ist, daß sie mit vieler Entschiedenheit wieder aufgenommen worden. Es wird von Russischer Seite versichert, daß des Kaisers ernster und aufrichtiger Wille sei, auf diplomatischem Wege, ohne den Knoten zu zerhauen, mit möglichster Schonung der gegenüberstehenden Interessen das Ende des Streits zu beschleunigen. Ob man im Vatican aber auch noch dermalen so bereit zum Nachgeben ist wie vor zwei Jahren?

Vermischte Nachrichten.

Posen den 7. Februar. Das Erinnerungsfest der Freiwilligen aus der Kriegeszeit von 18$\frac{13}{15}$ ist am 3ten d. Mts. hier wieder, wie früher, in den dazu geschmackvoll und mit Beziehungen auf jene Zeit dekorirt gewesenen Sälen der hiesigen Freimaurerloge auf eine erhebende Weise in herzlichem Frohsinn und kameradschaftlicher Geselligkeit, in freundlichen Erinnerungen an die Vergangenheit und in kräftigen Entschlüssen für die Zukunft gefeiert worden.

Das hier im Jahre 1838 formirte Detaschement, welches bei dem diesjährigen Appell eine effektive Stärke von 65 Mann hatte, und nun 7 Jahre bestand, kapitulirte auf die Aufforderung des Chefs des Detaschements einstimmig auf neue 7 Jahre mit dem Beifügen, daß nur der Abmarsch in die ewige Friedens-Garnison die eingegangene neue Kapitulation unterbrechen solle.

Fenstersteuer in England. Kürzlich wurde in der Pfarrei St. James zu Westminster ein sehr stark besuchtes Meeting der dortigen Haus-Eigenthümer gehalten, um die zweckmäßigsten Mittel zur gänzlichen Abschaffung der so drückenden Fenstersteuer zu berathen. Unter andern statistischen Punkten ward auch folgendes auffallende Mißverhältniß veröffentlicht. In den Pfarreien St. James, St. Ann und St. Martins zeigen die Steuerlisten, daß Häuser, welche 16 Pf. Zins (112 Rthlr.) tragen, 4$\frac{1}{3}$ Pf. (30 Rthlr.) Fenstersteuer zahlen. Andere mit 45 Pf. Miethe (315 Rthlr.) sind mit 17 Pf. (120 Rthlr.) für Fenster besteuert, während der Palast des Herzogs von Devonshire, dessen Steuer-Kapital nach einem Miethwerth von 2500 Pf. (17,000 Rthlr.) jährlich geschätzt ist, nur 46 Pf. (322 Rthlr.) Fenstersteuer zahlt. Apsleyhouse, das Hotel des Herzogs von Wellington in London, ist zu 1850 Pf. (13,000 Rthlr.) jährlicher Miethe geschätzt und zahlt nur 33 Pf. Fenstersteuer! Dies Mißverhältniß rührt daher, weil die alten stattlich-geräumig gebauten Häuser eine große Menge Fenstern haben. Die neuern fashionablen Häuser haben wenige. Die Steuer drücke aber besonders die mittleren industriellen Klassen, bemerkten die Redner des Meetings, weil diese sich nicht nach ihrem Geschmack neue Häuser wählen können, sondern die großen Häuser mit den vielen Fenstern beziehen müssen, wenn sie an gelegenen Geschäftsplätzen liegen. Unter dem Minister Pitt ward diese Steuer auf 16 Schill. (5$\frac{1}{3}$ Preuß. Thlr.) per Fenster erhöht und nicht nur von Fenstern, sondern von jedem Licht- oder Luftloch im Hause erhoben, so daß wirklich heute noch die kleinsten Kellerlöcher, d. h. Zuglöcher, besteuert sind.

(Eingesandt.)

Pleschen. — Seit dem 1. Januar zirkulirt hier eine Adresse an den katholischen Pfarrer Herrn Czerski in Schneidemühl, die bereits mit zahlreichen Unterschriften von Katholiken und Protestanten, so wie mit Geldzeichnungen für die junge Gemeinde, bedeckt ist. Ueberhaupt finden die neuesten Vorgänge auf religiösem Gebiete hierorts bis in die untersten Stände die allgemeinste und enthusiastischste Theilnahme, und man giebt sich der Hoffnung hin, daß wir bald eine deutsch-katholische von Rom emancipirte Kirche haben werden. — Nach einem jüngst hier aus Schneidemühl eingetroffenen Privatschreiben ist die junge Gemeinde durch den schriftlich erklärten Beitritt bedeutender und hochgestellter Männer aus den verschiedensten Gegenden Preußens im fortwährenden Wachsthum begriffen, und der Neubau eines Gotteshauses soll schon in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden. — Nach eben diesem Schreiben hat jüngsthin die Braut des Herrn Czerski von einem Vereine Berliner Frauen ein prachtvolles Silber-Service erhalten. — Referent erlaubt sich, aus der annoch zirkulirenden Adresse eine, wie ihm dünkt, gewichtige Stelle anzuführen, sie heißt: Mögen auch Einzelne unseres Jahrhunderts, die vom Schlafe noch nicht aufstehen wollen, mit einschläfernder Stimme rufen: Friede, Friede, auf daß wir nicht gestört werden, so achten Sie nicht auf solch eine Rede. Wer sich nicht regen will, der bleibe in seiner Erstarrung, wer nicht wachsen will, bleibe unmündig, wer nicht frei werden will, verdient nicht frei zu sein. Einst sprach der Herr: Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Der Kampf ist nothwendig, er muß wie aus dem Leben, so aus der christlichen Kirche die unreinen Elemente ausstoßen und die heiligen Ideen der Wahrheit in ihren Verkörperungen nicht untergehen lassen. Der Kampf werde nur redlich geführt, mit den Waffen des Geistes, der Wissenschaft und der christlichen Liebe, dann wird er immer den gewünschten Erfolg haben. Die in unsern Tagen mit andern Waffen kämpfen, bemitleidet unser lichtes Jahrhundert mit Achselzucken.

Stadt=Theater zu Posen.

Sonntag den 9. Februar: Zum Erstenmale: Sie schreibt an sich selbst, Lustspiel in 1 Akt von Holtei. — Hierauf: Der Schwur, oder: Die Falschmünzer, Oper in 3 Akten von Auber.

„Die Feuer=Versicherungs=Gesellschaft Colonia mit einem Grundkapital von 3 Millionen Thalern, dem größten aller Aktiengesellschaften."

Dies war der Anfang einer Selbst=Empfehlung in No. 1. dieser Blätter.

Ihm ward in No. 20. eine Vergleichung vorgehalten. Es erwies sich daraus, daß die Aachener und Münchener Gesellschaft ein ganz gleiches Aktienkapital, eine mehr als doppelt so hohe Prämien=Einnahme, eine siebenmal so große Reserve und ein fast dreimal so großes Versicherungskapital als die Colonia hat.

Darauf wird in No. 21 Folgendes geantwortet:

1) Grundkapital, Prämien= und Reservefonds betrügen bei der Colonia $\frac{1}{40}$, bei der Aachener und Münchener Gesellschaft $\frac{1}{90}$ des Versicherungskapitals. Daraus (was ohnedies nicht ganz richtig) folgt nun zwar nicht, was behauptet gewesen, daß nämlich das Grundkapital der Colonia das größte aller Aktiengesellschaften sei, wohl aber, daß der Anzeigende der Frage eine andere Wendung giebt, indem er jetzt das Grundkapital im Verhältniß zum Versicherungskapital betrachtet. Wenn übrigens das kleinere Versicherungskapital zu Gunsten der Colonia spricht, so weiß man nicht, was es bedeuten soll, daß sie sich der allmähligen Vergrößerung desselben rühmt, wie mehrfach geschehen. Vielmehr wird nach jener Wendung der Frage der Colonia kein besserer Dienst erwiesen, als wenn man gar nicht mehr bei ihr versichert, denn je mehr man es thut, desto mehr vermindert man die verhältnißmäßige Größe ihres Grundkapitals;
2) die Aachener Gesellschaft sei 1825 mit 1 Million ins Leben getreten, habe 1834 die Firma „Aachener und Münchener" angenommen, und erst in neuerer Zeit ihr Grundkapital auf 3 Millionen erhöht; die Colonia aber, welche seit 1839 bestehe, habe ihre Thätigkeit mit 3 Millionen begonnen.

Man empfängt diese historischen Notizen mit allem dem Dank, welchen die Enthüllung offen darliegender und allgemein bekannter Thatsachen verdient, und vermag nur nicht einzusehen, inwiefern sie beweisen könne: daß das Grundkapital der Colonia das größte aller Aktiengesellschaften sei.

Man erlaubt sich daher nochmals die Frage: worauf diese Behauptung beruht.

Stähre=Verkauf.

Von der Königlichen Stammschäferei zu Frankenfelde bei Wriezen a/O ist bei der unterzeichneten Administration ein Bock=Verkauf=Depot gegründet Die Böcke werden aus freier Hand nach den in einem Verzeichniß zu Frankenfelde festgesetzten Preisen ohne Aufschlag verkauft, und stehen vom 1sten Februar cur. für Käufer zur Ansicht auf dem Vorwerk Karge bereit.

Karge, den 15. Januar 1845.

Die Königliche Administration.
Müller.

Beste saftreiche **Apfelsinen**, Stück 1½ Sgr.
Saftr. **Citronen**, Dutzend 8 und 9 Sgr.
Fetten ger. **Weser=Lachs**, fr. Elbinger **Neunaugen**.
Frische grüne Pomeranzen und fr. Strasb **Gänseleber=Trüffelpasteten**, das Stück von 1 bis 10 Rthlr. empfiehlt

Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Getreide=Marktpreise von Posen,

den 5. Februar 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	7	6	1	12	—
Roggen dito	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	22	6	—	23	6
Hafer.	—	17	6	—	18	6
Buchweizen	1	3	—	1	4	—
Erbsen	1	1	—	1	1	6
Kartoffeln	—	8	-	—	8	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	22	6

Namen der Kirchen.	Sonntag den 9ten Februar 1845 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 31sten Jan. bis 6ten Februar 1845 sind: geboren: Knaben.	Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer Anfang um 9½ Uhr	Hr. Pred. Friedrich	3	2	6	1	1
Evangel. Petri=Kirche . .	= Cons.=R. Dr. Siedler	—	1	3	1	1	2
Garnison=Kirche	= Div.=Pred. Niese	—	1	2	—	—	—
den 8. Februar		= Miss. Graf 3 Uhr					
Domkirche	= Geistl. Strößel	= Can. Jabczynski	2	2	3	1	1
Pfarrkirche	= Mans. Amman	= Mans. Fabisch	4	4	1	1	4
St. Adalbert=Kirche . . .	= Mans. Prokop	= Probst Urbanowicz	2	4	1	1	4
St. Martin=Kirche	—	= Dekan v. Kamienski	4	4	2	3	3
Deutsch=Kath Succursale	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Stamm.	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Schubert	—	—	—	—	—	—
		Summa...	17	21	14	8	15